

## Ist die Palästina-Solidarität eine okkupierte Zone?

Von Gilad Atzmon

Press TV, 10. März 2013

<http://www.presstv.ir/detail/2013/03/10/292858/zionism-worse-than-apartheid-colonialism/>

Eigene Übersetzung

Sobald man sich in der Palästina-Solidarität engagiert, hat man zu akzeptieren, dass Juden etwas besonderes sind, ebenso wie ihr Leiden. Juden sind nicht wie andere Menschen. Ihr Holocaust ist wie kein anderer Genozid. Der Antisemitismus ist der widerlichste Rassismus, den die Welt je gesehen hat und so weiter und so fort.

Doch in Sachen Palästinenser gilt genau das Gegenteil. Aus irgendeinem Grund erwartet man, dass wir glauben, an ihnen wäre überhaupt nichts besonders. Sie seien wie alle anderen auch. Palästinenser sind nicht das Opfer einer einmaligen, rassistischen, nationalistischen und expansionistischen jüdischen Nationalbewegung. Wir sollten uns alle einig sein, dass genau wie bei den Indianern und den Afrikanern das Leiden der Palästinenser ein Ergebnis von ganz gewöhnlichem Kolonialismus aus dem 19. Jhd. sei. Es handle sich einfach nur um eine weitere Manifestation der alten, langweiligen Apartheid.

Sprich: Juden, Zionisten und Israelis sind einmalig. Sie sind wie kein anderer. Die Palästinenser hingegen sind stets irgendwie normal. Sie sind immer Teil von größeren politischen Zusammenhängen. Sie sind wie alle



Jazz player Gilad Atzmon in concert, Richard Kaby/CC BY 2.0, Wikimedia

anderen. Ihr Leiden wird nie mit den Besonderheiten des jüdischen Nationalismus erklärt, oder mit denen des jüdischen Rassismus, oder mit der Dominanz der AIPAC<sup>1</sup> in der US-Außenpolitik. Nein. Der Palästinenser ist stets Opfer einer langweiligen, banalen Entwicklung. Sie ist allgemein, abstrakt und ohne jede Einmaligkeit.

Das wirft ernste Fragen auf.

Können Sie sich an eine andere Befreiungs- oder Solidaritätsbewegung erinnern, die stolz darauf ist, langweilig und normal zu sein? Können Sie sich an eine weitere Solidaritätsbewegung erinnern, die ihr Subjekt zu einem weiteren bedeutungslosen Gegenstand im Museum für materialistische Geschichte degradiert? Ich denke nicht! Haben die schwarzen Süd-Afrikaner geglaubt, sie seien so wie alle anderen? Hat Martin Luther King gedacht, seine Brüder und Schwestern seien überhaupt nicht voneinander zu unterscheiden?

Ich denke nicht. Also wie konnte die Palästina-Solidarität so tief sinken? Ihre Sprecher und Sympathisanten wetteifern miteinander, wer die Einmaligkeit des palästinensischen Widerstandes am besten abstreiten kann und ihn einfach nur als einen Teil von generellen historischen Trends wie Kolonialismus und Apartheid darstellen kann.

Die Antwort ist einfach. Die Palästina-Solidarität ist eine okkupierte Zone. Wie jede okkupierte Zone muss sie sich dem Kampf gegen „Antisemitismus“ hingeben. Sie ist treu vereint gegen Rassismus. Doch aus irgendeinem Grund steht die Bewegung dem Schicksal von Millionen Palästinensern fast gleichgültig gegenüber, die in

<sup>1</sup> Das American Israel Public Affairs Committee (AIPAC, dt.: „Amerikanisch-israelischer Ausschuss für öffentliche Angelegenheiten“) ist eine pro-israelische Lobby in den USA mit über 100.000 Mitgliedern. Es wurde 1953 durch Isaiah L. Kenen als American Zionist Committee for Public Affairs gegründet und später in American Israel Public Affairs Committee umbenannt. In den USA gilt es als die mächtigste unter den pro-israelischen Lobbys und als eine der mächtigsten Lobbys der USA überhaupt. *Nach Wikipedia*

Flüchtlingslagern leben, ebenso wie ihrem Recht, in ihr Heimatland zurückzukehren.

Doch das kann geändert werden. Palästinenser und ihre Unterstützer könnten ihre Sache als das betrachten, was sie ist: einmalig und verschieden. Das muss nicht allzu schwer sein. Wenn jüdischer Nationalismus so vollständig einmalig sein soll, wie es die Zionisten behaupten, ist es dann nicht logisch, dass auch die Opfer eines solch einmalig rassistischen Unternehmens ebenso einmalig sind.

Bis jetzt ist es der Palästina-Solidarität nicht gelungen, Palästina zu befreien. Doch es ist ihr in erstaunlichstem Maße gelungen, eine Palästina-Solidaritätsindustrie zu schaffen. Diese wird in hohem Maße von liberalen Zionisten finanziert. Wir waren sehr eifrig bei der Sache, Aktivisten um die Welt zu karren und „Boykotts“ und „Sanktionen“ zu fordern. Gleichzeitig boomt der Handel zwischen Israel und Großbritannien und Hummus Tzavar<sup>2</sup> ist wichtiger Bestandteil eines jeden britischen Supermarkts.

Alle Versuche, das Leiden der Palästinenser auf ein veraltetes, langweiliges und generalisierendes materialistisches Narrativ zu reduzieren, sollen als das enttarnt werden, was sie sind: ein Versuch der Beschwichtigung gegenüber liberalen Zionisten. Das Leiden der Palästinenser ist jedenfalls historisch so einmalig wie das zionistische Projekt.

Gestern bin ich über Folgendes von Ronnie Kasrils gestolpert, einem Minister aus Südafrika. Zur israelischen Apartheid hat er gesagt: „Das ist viel schlimmer als Apartheid ... Israels Maßnahmen, die Brutalität lässt Apartheid wie ein Picknick erscheinen. Unsere Homelands wurden nie von Kampfflugzeugen angegriffen. Wir hatten nie Belagerungen, die sich über Monate hingezogen haben. Wir hatten nie Panzer, die unsere Häuser zerstörten.“

Kasrils hat absolut Recht. Es ist viel schlimmer als Apartheid und viel besser koordiniert als der Kolonialismus. Und warum? Weil das, was die Zionisten getan haben oder jetzt tun, keine Apartheid und kein Kolonialismus ist. Apartheid sollte die Afrikaner ausbeuten. Israel möchte, dass die Palästinenser verschwinden. Kolonialismus besteht aus einem Austausch zwischen einem Mutterland und einem Siedlerstaat. Israel hatte nie ein Mutterland, obwohl es sicherlich einige „Leihmütter“ gab.

Jetzt ist es an der Zeit, um einen Blick auf das einmalige Leiden der Palästinenser zu werfen. Jetzt ist es an der Zeit, einen Blick auf die zionistischen Verbrechen zu werfen vor dem Hintergrund der jüdischen Kultur und Identitätspolitik.

Kann die Solidaritätsbewegung diese Herausforderung meistern? Sicher kann sie das. Doch vorher muss sie, wie Palästina, befreit werden.

*Gilad Atzmon ist ein israelisch-stämmiger britischer Jazz Saxophon Spieler, Schriftsteller und politischer Aktivist. Atzmons Album „Exile“ war das BBC Jazz Album des Jahres 2003. Seine Essays sind weithin veröffentlicht worden. Seine Romane „Guide to the perplexed“ und „My one and Only Love“ sind in 24 Sprachen übersetzt worden. Sein jüngstes Buch „The Wandering Who?“ ist eine Abhandlung über jüdische Identitätspolitik.*

---

<sup>2</sup> Hummus oder Hommus ist eine orientalische Spezialität aus pürierten Kichererbsen und Sesam-Mus (Tahina). Tzavar dürfte der armenische Name für Weizenbulgur sein.